

Eine Schule steht gegen Diskriminierung

Seit dem 07. Feb. 2024 ist nun auch die *SBBS Friedrich Justin Bertuch*, Standort Röhrstraße 19, ein Mitglied im Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Zu verdanken hat die Schule diese Errungenschaft primär dem Engagement ihrer Schüler*innen, wie Schulleiterin Dr. Martina Fiksel in ihrer Rede zur Verleihung der offiziellen Plakette betont. Auch für sie ist es ein besonderer Tag, denn es sei ein Zeichen, das die Schülerschaft und die Schule damit setzen. Das Projekt wurde initiiert von zwei Klassensprechern, Cora Linda Peter und Jonathan Haubold, die mithilfe der Schulsozialarbeiterin Katrin Nolte auf das Projekt aufmerksam geworden sind. Auch die Schüler*innen stehen hinter dem Projekt, so Jonathan Haubold. Eine schulinterne Abstimmung habe ein „bestärkendes Ergebnis“ geliefert, welches gezeigt hat, dass ein Großteil der Schüler*innen das Projekt unterstützt.

Auch Weimars Oberbürgermeister Peter Kleine war anwesend. Er bedankte sich herzlich für die Einladung in den doch „sehr unruhigen Zeiten“ in Deutschland und der Welt. Kleine verdeutlichte, dass es heutzutage nicht einfach sei, die Courage aufzubringen, sich offen gegen Diskriminierung zu stellen. Er zollt den Schüler*innen großen Respekt. Kleine freut sich, die SBBS F. J. Bertuch als sechste Schule mit diesem Titel in Weimar begrüßen zu dürfen. Zudem appelliert der Oberbürgermeister an alle anwesenden Personen, dass die Meinungsfreiheit, die wir in Deutschland genießen dürfen, nicht selbstverständlich sei. In Zeiten, in denen man „von einer Krise in die nächste rutscht [...], die niemand eingeplant hat“ verliere man schnell die Hoffnung, merkt Peter Kleine an. Deshalb, so Peter Kleine weiter, seien solche Projekte wie ebendieses wichtig, um den Rechtsstaat und unsere Demokratie zu verteidigen und nicht der Hoffnungslosigkeit zu verfallen.

Zu Wort kommt auch der Schülersprecher Leon Rehhausen, der aufzeigt, wie schnell doch eine Gesellschaft, wie wir sie sind, in eine Diktatur rutschen kann. Rehhausen betont, dass Nationalismus Leben zerstört und wir alle aktiv werden müssen, denn wir sind, trotz Rechtsstaat, nicht sicher. Die Schule soll ein sicheres Haus für ihre Besucher*innen sein, welches sich, falls nötig, auch verteidigen kann. Überdies akzentuiert der Schülersprecher, dass die heute verliehene Metallplakette mit dem markanten Logo der Aktion „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ nicht ausreicht, um die Schule in Sicherheit zu wiegen. Jetzt müssen auch Taten folgen, so Rehhausen. „Wir werden kämpfen, egal, wie stark der Gegenwind sein wird“, versichert Leon Rehhausen.

Zu einem solchen Projekt gehört auch ein Pate. Diesen haben die Schüler*innen im Politiker und ehemaligen Schüler dieser Schule, Max Reschke, gefunden. Für ihn sei es „ein besonderer Moment“, da schon zu seinen Zeiten diese Schule ein Ort des politisch-gesellschaftlichen Austausches war. Er weist darauf hin, dass es (leider) keinen Ort ohne Rassismus, Diskriminierung oder Klassizismus gebe. Die Schule sei dabei ein Ort, den es besonders vor den Einflüssen von solchem Gedankengut zu schützen gilt. Immerhin, so der Politiker, gibt es die Meinungsfreiheit als ein Mittel, was man gegen Ausgrenzung von Menschen, egal ob sie religiös, queer, trans*, mit internationaler Geschichte oder BIPOC sind, nutzen kann. Besonders der Antisemitismus ist wieder Thema, bemerkt Max Reschke, der daraufhin den Blick auf Israel und die Terrororganisation Hamas lenkt. Er freue sich riesig über die Gelegenheit, Pate dieses Projekts zu werden und konstatiert, dass „jeder Mensch einen Platz in dieser Welt [hat].“

An das Rednerpult treten auch zwei Schülerinnen mit internationalem Hintergrund. Bayan Saleem aus Syrien und Bojana Toskoska aus Nordmazedonien berichten, dass rassistische Begegnungen für sie Alltag sind. Die beiden haben ihre Seminarfacharbeit mit ihrem Team über ebendieses Thema verfasst und betonen, dass eine Auseinandersetzung mit dem Thema für jeden wichtig sei. Zudem ist es unabdingbar, dass man als Demokrat ein Ally sei. Also eine Person, die sich mit den Anliegen marginalisierter oder diskriminierter Menschen oder Gruppen solidarisiert. In Deutschland muss Rassismus angesprochen werden, und die Sprache muss sensibler werden, geben uns die beiden mit auf unseren Weg.

Schließlich kommt die Klimax der Veranstaltung: die Urkundenübergabe an Jonathan Haubold und Cora Linda Peter und somit symbolisch an die Schule. Erik Wrasse, Stellvertreter der Landeskoordination für *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* richtet ebenso bedeutende Worte an die Schule. Von den 4000 teilnehmenden Schulen in Deutschland stehen 70 in Thüringen, und heute, ist es eine mehr. Das zeige, dass die Schule nicht allein sei. Sie ist nun in das bundesweite Netzwerk integriert und hat Zugriff auf allerlei Workshops und Projekte, die die Schüler*innen und Lehrer*innen unterstützen. Dabei legt er besonderen Wert auf das Erstwähler*innen Programm, im Angesicht des Superwahljahrs 2024, welches hilft, eine Orientierung in der komplizierten Welt der Politik zu erhaschen.

Musikalisch begleitet wurde die Verleihung durch drei Schülerinnen der AG *Las Gitarristas* und Hanna Marianne Gäbler, die ein Werk von Jean Baptiste Loeillet auf der Blockflöte spielte.

Feierlich wurde anschließend die Metallplakette, die durch einen Kuchenbasar unter Leitung von Lehrerin Christin Winkler und Katrin Nolte finanziert wurde, im Schulhaus angebracht. Der Tag war ein voller Erfolg für die Schule und ein starkes Zeichen der Lehrer*innen und Schüler*innen.

Ein Beitrag von Manuel Liebeskind.